

Jugend & Familie

Familie heisst Zukunft!

**Eine Broschüre zum 25jährigen Bestehen
der Arbeitsgruppe «Jugend und Familie»**

Zürich, im Mai 2009

Liebe Leserin, lieber Leser,

Vieles erfüllt uns mit Sorge. Im sogenannten christlichen Abendland erfolgt eine schleichende Auflösung der christlichen Werte. Familien zerfallen. Die «Ehe auf Zeit» wird zur Regel. Das Zusammenleben gleichgeschlechtlicher Paare wird zum modischen Trend. Schweiz Tourismus wirbt in den USA und in Grossbritannien mit Steuergeldern für unser Land als ideale Schwulendestination. Wer sich diesem Trend entgegenstellt, wird gesellschaftlich geächtet und in besonderen Fällen sogar strafrechtlich verfolgt.

Umgekehrt gibt es für uns auch Grund zur Freude: Unsere Arbeitsgruppe «Jugend und Familie» wurde im Mai 1984 im Blick auf die damalige Volksinitiative «Recht auf Leben» gegründet, und wir dürfen dieses Jahr unser 25. Jubiläum feiern.

Zwar konnten wir den allgemeinen Zerfall nicht aufhalten. Das war auch nicht zu erwarten. Aber wenn wir sehen, wie viel wir in diesen letzten 25 Jahren erreichen durften, so erfüllt uns das doch mit tiefer Dankbarkeit.

Unsere Arbeitsgruppe «Jugend und Familie» ist eine überkonfessionelle, christliche Arbeitsgemeinschaft viel-

fach junger Ehepaare und Familien. Wir setzen uns ein für die eheliche Treue und für die Familie. Wir kämpfen für den Schutz des menschlichen Lebens von der Zeugung bis zum natürlichen Tod. Und wir setzen uns ein für die christlichen Grundwerte in Schule, Gesellschaft und Staat.

Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt den kinderreichen Familien unseres Landes, denn sie sind unsere Zukunft. Insgesamt fast 10 Millionen Franken durften wir seit Gründung unserer Arbeitsgruppe für Hilfe an Familien in Not vergeben. Tausende von Familien haben wir nicht nur finanziell, sondern auch mit Beratung unterstützt. In Hun-

dernten von Fällen trug unser Einsatz dazu bei, Ehen und Familien zu retten und neue Hoffnung zu schenken. Heute erhalten wir Briefe von Kindern dieser Familien, die uns für die Hilfe in früherer Zeit danken.

All dies wäre ohne die Unterstützung unserer Mitglieder, Freunde und Gönner nicht möglich gewesen. Diese Broschüre soll ein kleiner Dank an all jene sein, die unsere Arbeit bisher mitgetragen haben und gilt gleichzeitig all jenen, die unseren Einsatz auch in Zukunft ermöglichen werden!

Von ganzem Herzen: Danke!



*Käthi Kaufmann-Egger
Präsidentin der Arbeitsgruppe
«Jugend und Familie»*

▪ Familie heisst Leben!

Auch in den besten Familien kracht es hin und wieder. Das ist unvermeidbar. Gleichzeitig sind intakte und auf ehelichem Vertrauen begründete Familien jedoch der Ort, wo wir Geborgenheit erfahren dürfen und wo wir Lebensfreude auftanken können. Für die Eltern bedeutet dies Erholung vom Stress des Alltags und für die Kinder eine entscheidende Vorbereitung auf die Herausforderungen des kommenden Lebens.

▪ Familie heisst Zukunft!

In unserem Land werden statt der für eine Erneuerung der Generationen



nötigen 2,1 Kinder pro Mutter nur gut 1,4 Kinder geboren. Viele, vor allem gut ausgebildete Frauen möchten aus verschiedensten Gründen keine Kinder mehr haben und bekommen diese auch immer später. Der Erhalt der Bevölkerung wird nur durch Einwanderung aus oft fremden Kulturkreisen gewährleistet. Dies stellt uns alle vor grosse gesellschaftliche Herausforderungen.

Die intakten kinderreichen Familien der Schweiz leisten deshalb einen enormen Beitrag an die Generationensolidarität und an die Zukunft unseres Landes.

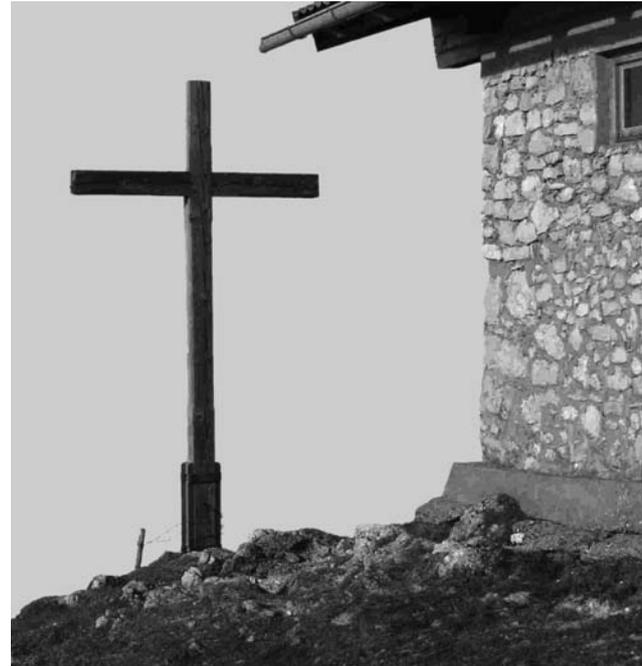
- **Familie heisst
Hoffnung schenken!**

Jede zweite Ehe in der Schweiz wird aus teilweise lächerlichen Gründen wieder geschieden. Das Bewusstsein, dass es sich lohnt, für eine Ehe zu kämpfen, ist weitgehend verloren gegangen. Gleichzeitig geraten vor allem die kinderreichen Familien wirtschaftlich immer stärker unter Druck. Es braucht heute Mut, eine kinderreiche Familie zu gründen.

Die Familie ist Grundstein und Keimzelle des Staates. Sie ist der Ort, wo Sozialisierung erfahren und Kinder zu eigenverantwortlichen und pflicht-

bewussten Bürgern erzogen werden. Wirtschaft und Staat sind darauf angewiesen.

Familien mit Kindern sind in unserer, auf kurzfristigen Konsum orientierten Gesellschaft ein wichtiges Signal, dass es um längerfristige Werte geht. Sie sind ein entscheidendes Zeichen des Vertrauens und der Hoffnung für unser Land.



Unser Einsatz für die Familie

▪ **Materielle Hilfe für Familien in Not**

Die kinderreichen Familien werden heute immer stärker belastet (Wohnungskosten, Verkehr, Abgaben und Prämien, usw.) und gehören zu den grössten Armutgruppen in unserem Land. Vor allem intakte Familien des unteren Mittelstandes kommen immer häufiger in Schwierigkeiten.

Seitens unseres gemeinnützigen und steuerbefreiten Vereins «Jugend und Familie» helfen wir, schwierige Situationen zu überbrücken. Jedes Hilfsgesuch wird von unserer **Hilfsstelle für Familien in Not** sorgfältig abgeklärt. In

besonders schwierigen Fällen stellen wir einen **Experten für Schuldensanierungen** zur Verfügung.

Über die letzten fünf Jahre haben wir rund 2 Millionen Franken für Vergabungen und Hilfsgesuche ausgegeben, nämlich 2004: 465'000 Franken, 2005: 579'000 Franken, 2006: 359'000 Franken, 2007: 237'000 Franken. Der Betrag für 2008 wird sich auf dieselbe Grössenordnung belaufen. Ein guter Teil dieser Vergabungen wird über die regelmässige Lieferung von Lebensmitteln (vor allem gegen das Monatsende) abgewickelt.

Im Herbst 2003 konnten wir zudem mit 200'000 Franken die ebenfalls gemeinnützige «**Schweizerische Stiftung für Familien in Not**» ins Leben rufen. Diese Stiftung unterhält ein Familienhaus in Wettingen und erfüllt seither einen Teil unserer materiellen Hilfstätigkeit.

Ein nicht unwesentlicher Teil unserer Familienhilfe besteht auch in der **Vermittlung von Direkthilfe von Familie zu Familie** (d.h. Direktpatenschaften von finanzkräftigen Familien für hilfsbedürftige Familien ohne jeden administrativen Abzug).

Häufig ist es in familiär schwierigen Situationen entscheidend, die Mutter zu entlasten. In diesen Fällen stellen wir vorübergehend eine **Haushalthilfe** zur Verfügung und ermöglichen den betreffenden Müttern etwas Zeit zur Erholung. Ergänzend dazu haben wir eine **Aktion «Ersatzgrosi»** ins Leben gerufen. Dabei stellt sich eine erfahrende Mutter oder Grossmutter aus unserem Freundeskreis zur Verfügung, die Kinder einer fremden Familie jede Woche für einen halben oder ganzen Tag zu betreuen und damit der überforderten Mutter eine regelmässige Aus-Zeit zu verschaffen.

Oft ist es jedoch für die Wiederherstellung der familiären Ausgeglichenheit auch entscheidend, den Eltern oder der gesamten Familie gemeinsam eine gewisse Ruhezeit zu gewähren. Wir haben für diesen Zweck das «**Programm Familienferien**» entwickelt, welches jedes Jahr zwischen 10–15 Eltern oder ganzen Familien ein- oder zweiwöchige Familienferien ermöglicht.

Einige wenige der vielen Familien, die wir über die letzten Monate unterstützen konnten



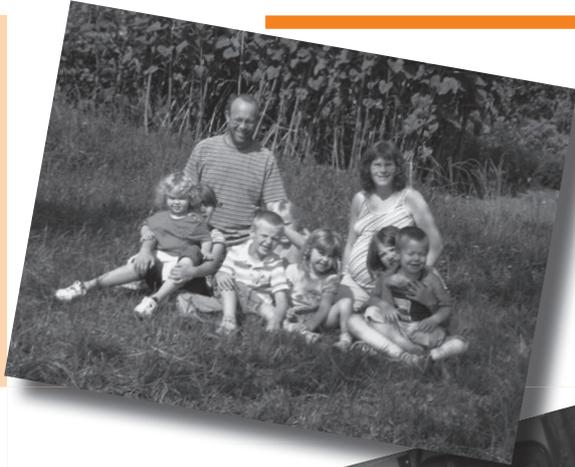
Martin Schaller ist Lastwagen-Chauffeur und wohnt mit seiner Frau Sybille in der Zentralschweiz. Vor vier Jahren kamen die Zwillinge Jonas und Tobias. Dann kamen Mitte Juni 2008 nochmals Zwillinge zur Welt. Ein finanzieller Engpass drohte. Eine Abtreibung kam jedoch nicht in Frage! Wir konnten helfen!

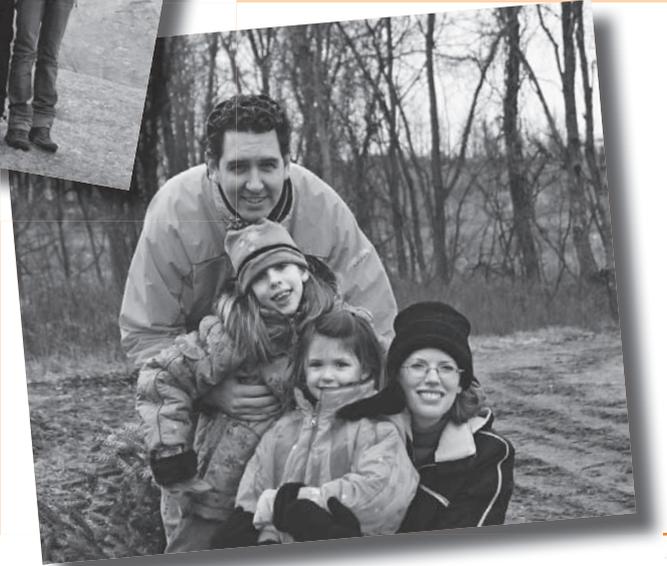


Familie Ortlieb aus Gams mit acht Kindern. Vater Martin musste sich im April 2008 einer schweren Herzoperation unterziehen.



Familie Schmid hatte 2008 kein gutes Jahr: Ein Sohn brach sich innert einer Woche beide Arme. Tochter Deborah hatte grosse Probleme mit Asthma. Bei Vater André war plötzlich die rechte Gesichtshälfte gelähmt. Und im August stand auch noch der Keller unter Wasser.





▪ **Vernetzung intakter Familien**

Viele kinderreiche Familien fühlen sich allein gelassen. Ein entscheidender Teil unserer Familienarbeit ist es deshalb, Familien zu vernetzen und sich gegenseitig Mut zu machen.

1997 gründeten wir die **Interessengemeinschaft kinderreicher Familien «IG Familie 3plus»**, die Familien regelmässig zusammenbringen will. Diesem Zweck dienen nicht zuletzt unsere jährlichen Familientage, an welchen sich zur politischen Diskussion immer wieder auch namhafte Politiker einfinden. An der Podiumsdiskussion des

Familientags vom 3. November 2007 beispielsweise nahmen die Nationalräte Andy Tschümperlin (SP), Christian Waber (EDU), Brigitte Häberli (CVP), Ruedi Noser (FDP) und Peter Föhn (SVP) teil.



*10jähriges Jubiläum
der Interessen-
gemeinschaft
«Familie 3plus»: Der
Geburtstagszopf
wird angeschnitten.*



Familientag vom 3. November 2007 mit prominenten Teilnehmern: (von links nach rechts) Alt-Nationalrat Markus Wäfler, Rösli Zuppiger (Frau von Nationalrat Bruno Zuppiger), Nationalrat Christian Waber (EDU), Nationalrat

Andy Tschümperlin (SP), Nationalrätin Brigitte Häberli (CVP), Nationalrat Ruedi Noser (FDP), Pfarrerin Katharina Hobi und Nationalrat Peter Föhn (SVP).

▪ Politische Arbeit

Ein zentraler Bestandteil unseres Einsatzes ist die Verbesserung der politischen Rahmenbedingungen für Familien. Dazu gehört insbesondere die Entlastung der Familien bei den Abgaben (direkte Steuern und Mehrwertsteuern) und Prämien (v.a. Krankenkassenprämien).

Wir wenden uns gegen den schleichenden Zwang seitens des Staates und der Wirtschaft, zur Steigerung der volkswirtschaftlichen Produktivität Mütter zur Aufnahme einer ausserhäuslichen Erwerbstätigkeit zu nötigen. Die entscheidende Erziehungsarbeit

muss in der Familie erfolgen und kann nicht an Schule und Staat ausgelagert werden. Die Erziehungsarbeit der Mutter (oder eventuell des Vaters) ist deshalb als volle Berufstätigkeit anzuerkennen.

Ein entscheidender Beitrag in dieser Hinsicht ist unser regelmässiger Kontakt mit den politischen Behörden in den Kantonen und beim Bund.



*Ursula Vögeli
(Frauenkappelen),
Vizepräsidentin
unserer Interessengemeinschaft
«IG Familie 3plus»
im Gespräch mit
Finanzminister
Bundesrat
Hans-Rudolf Merz.*

Unser Einsatz für den Schutz des menschlichen Lebens

Die Fristenlösung (eigentlich -tötung) und die aktive Sterbehilfe sind Auswirkungen einer Kultur des Todes.

Weil wir den Menschen als Geschöpf Gottes verstehen, setzen wir uns für den Schutz des Lebens von der Zeugung bis zum natürlichen Tod ein. Die persönliche Würde des Menschen ist unantastbar.

Daraus ergeben sich folgende Konsequenzen:

- Die Würde des Menschen – auch des Ungeborenen – und seines Erbguts darf weder verletzt noch zu Forschungszwecken missbraucht werden. Wir lehnen alle Methoden

der künstlichen Zeugung eines Menschen (Ausnahme: künstliche Befruchtung mit dem Samen des Ehemannes) und Therapien, bei denen Embryonen und Föten vernichtet werden, ab. Diese Methoden und Therapien schaffen mehr Probleme, als sie zu lösen vermögen und deklarieren den Menschen zur Ware.

- Der Druck der Gesellschaft, des Staates und der Krankenversicherungen, ein als behindert diagnostiziertes Kind abzutreiben, ist menschenverachtend. Wir treten diesem Druck mit aller Entschiedenheit entgegen und lehnen die routinemässige pränatale Diagnostik und

insbesondere jede Präimplantationsdiagnostik ab. Wir wehren uns entschieden gegen jede «Privatisierung» der Eugenik.

- Behinderte und chronisch kranke Menschen sollen gleich respektiert, gefördert und in die Gesellschaft integriert werden, wie so genannt Gesunde.
- Wir wenden uns gegen jede Art von aktiver Sterbehilfe, aber auch gegen den grenzenlosen Einsatz lebensverlängernder Massnahmen.



Unser Einsatz für die christlichen Werte in Schule, Staat und Gesellschaft

▪ Der Zerfall der moralischen Werte

Die gesellschaftlichen Entgleisungen in unserem Land werden immer offensichtlicher. Zum guten Teil sind sie das Resultat der «alles-ist-erlaubt»-Strategie der 68er Bewegung.

Sexualität ist zum quasi selbstverständlichen Konsumgut geworden, das flächendeckend käuflich erworben werden kann. Selbst in Wohnquartieren finden sich mittlerweile als «Wellness-Oasen» getarnte Bordelle. Studentinnen (häufig ohne Wissen ihrer Eltern) und Ehefrauen (häufig mit Genehmigung ihres Partners) bieten

im millionenschweren Sexgeschäft ihren Körper feil. Auch die Fernseh-Privatsender bieten jeden Abend Angebote, die in den meisten ausländischen Staaten verboten wären. Hinzu kommen an Perversität grenzende, HIV-Aufklärungskampagnen des Bundesamtes für Gesundheit. Das Ganze geschieht – wohlverstanden auf Kosten des Steuerzahlers – mit staatlichem Segen.

Die Versuchungen sind allgegenwärtig und gefährden vielfach die intakten Ehen – nicht zuletzt in ländlichen Gebieten.

teln und Pornografie bekommen.

Wir treten für eine abstinenzorientierte Drogenpolitik ein, die auf Prävention, Therapie und Repression aufbaut. Darum fordern wir:

- Präventive Massnahmen an den Schulen gegen die Zunahme der Jugendgewalt;
- Drogen-, alkohol- und nikotinfreie Schulen;
- Ein Werbeverbot für Sucht- und Genussmittel;
- Eine Aufhebung des Beschlusses über die ärztliche Heroinverschreibung;
- Den gesetzlichen Schutz von Kindern vor Pornografie, vor allem via Internet und Handy.

■ Christliches Abendland – wohin?

Unsere liebe Heimat wird jedoch nicht nur durch den moralischen Zerfall herausgefordert, sondern auch durch den Verlust des Bewusstseins für die abendländisch-christlichen Grundwerte, die unser Land geprägt haben.

Ein nicht unwichtiges Problem ist das Entstehen einer multikulturellen Gesellschaft, die in Schule und Staat jedes christlich-religiöse Bekenntnis verbieten will. Gleichzeitig etabliert sich bei rund 500'000 Muslimen in unserem Land allmählich eine islamische Par-

allelgesellschaft mit Zwangsverheiratungen Minderjähriger, Zwangsbeschneidungen und Körperstrafen, gegen welche der Staat nicht mehr ausreichend einzuschreiten wagt.

Seitens unserer Arbeitsgruppe treten wir gegen diese Entwicklung entschieden auf: Mit unserem **«Fonds für christliche Schulen»** unterstützen wir die Gründung christlicher Privatschulen und fördern das christliche Lehrangebot an den öffentlichen Schulen.



▪ Der Stellenwert des Gebets

Eine ganz zentrale Funktion jedoch bei all diesen moralischen Fragen hat das individuelle und kollektive Gebet, sowohl für die Familie, als auch für die Heimat.

Wir haben deshalb 1998 die **Aktion «Herdf Feuer»** gestartet, womit eine Kerze zusammen mit einem Buch mit **Gebetsanliegen** von Familie zu Familie wandert. Wir konnten damit erreichen, dass sich die uns angeschlossenen Familien gegenseitig im Gebet unterstützen. Gleichzeitig veröffentlichen wir in unserem Rundbrief

regelmässig Gebetsanliegen einzelner Familien.

Parallel dazu ist es für uns wichtig, dass nationale Feiertage wie der **Eidgenössische Dank-, Buss- und Betttag** wieder mit dem ursprünglichen Sinngehalt erfüllt werden. Wir fördern deshalb die Teilnahme an den Veranstaltungen der Organisation «Gebet für die Schweiz»

Wer wir sind



▲ Franziska Wyss, Reussühl, leitet unsere Hilfsstelle für kinderreiche Familien in Not. Sie hat selber vier Kinder.



▲ Zita Odermatt-Stadler, Bauen; Mutter von drei Kindern im Schul- und Vorschulalter; Zita betreut unsere Interessengemeinschaft IG «Familie 3plus», welcher etwa 1'000 Familien mit drei und mehr Kindern angehören.



▲ Silvia Füchslin aus Goldau ist Präsidentin der von uns gegründeten Schweizerischen Stiftung für Familien in Not.



▲ Vorstandsmitglied Dr. med. Rémy Boner mit seinem kleinen Sohn Gabriel.

▶ Käthi Kaufmann-Eggler, Bern; Käthi ist Präsidentin der Arbeitsgruppe «Jugend und Familie» und Mutter von fünf Kindern.





Bitte helfen Sie uns beim weiteren Ausbau unserer Arbeit:

Folgende Personen dürften sich ebenfalls für diese Jubiläumsbroschüre interessieren:

| Name/Vorname | Strasse | PLZ/Ort |
|--------------|---------|---------|
| _____ | _____ | _____ |
| _____ | _____ | _____ |
| _____ | _____ | _____ |
| _____ | _____ | _____ |

Ich selber bestelle zum Verteilen im Bekanntenkreis noch ___ Expl. von dieser Jubiläumsbroschüre.

Folgende Familien mit drei und mehr Kindern interessieren sich allenfalls für die Interessengemeinschaft Familie 3plus (www.ig3plus.ch):

Absender:

| Name/Vorname | Strasse | PLZ/Ort |
|--------------|---------|---------|
| _____ | _____ | _____ |

*Bitte ausschneiden
und einsenden an:
Arbeitsgruppe
Jugend und Familie,
Postfach 4053,
8021 Zürich*



*Arbeitsgruppe
Jugend und Familie
Postfach 4053
8021 Zürich*